

# Das Café Pink – Ein interkulturelles Mädchenprojekt

## Aspekte der interkulturellen Arbeit im Hinblick auf (Umgang mit) Sprache

Ausarbeitung vorgelegt von:  
Christina Weber  
Matrikelnummer 224046  
Technische Universität Berlin  
1.Hauptfach: Allgemeine und Vergleichende Literaturwissenschaft  
Nebenfächer: Erziehungswissenschaft und Lateinamerikanistik  
Veranstaltung: „Interkulturelle Mädchenarbeit in Theorie und Praxis“  
Dozentin: Kerstin Kittler

Inhalt	Seite
1. Einleitung	3
2. Das Café Pink – zur Struktur	3
2.1 Zu integrativen und interkulturellen Aspekten der Arbeit	4
3. Exkurs: Zweisprachigkeit/ Bedeutung von Sprache für integrative Prozesse	5
4. Exkurs: Kreatives Schreiben	7
5. Die Schreibwerkstatt – Aufbau	8
5.1 Die Schreibwerkstatt – Versuch einer Analyse an Hand von Textbeispielen	9
6. Resümee	11
7. Literatur	12

## 1. Einleitung

Im Folgenden werde ich die Vorgehensweise und Ergebnisse der Schreibwerkstatt des Café Pink unter Berücksichtigung integrativer und interkultureller Aspekte von Ausdruck und Sprache näher untersuchen. Zu diesem Zweck werde ich zunächst das Café und seine Arbeitsweise vorstellen und in zwei kleinen Exkursen über Kreatives Schreiben und Sprache/Zweisprachigkeit informieren, um dann die Schreibwerkstatt zu beschreiben und den Versuch einer Analyse zu unternehmen. Es geht mir darum, den Zusammenhang zwischen der Förderung eigenen kreativen sprachlichen Ausdrucks und Integration zu untersuchen.

## 2. Kurze Vorstellung des Projektes

Das Café Pink in Berlin-Schöneberg ist ein interkultureller Treffpunkt für Mädchen ab zehn Jahren und junge Frauen, der auf der Rechtsgrundlage des § 13 (1) des Kinder- und Jugendhilfegesetzes arbeitet. Die Ziele dieses Paragraphen „beziehen sich auf Jugendliche, bei denen unterschiedliche Benachteiligungsfaktoren zusammentreffen und die sozialer Integrationsangebote bedürfen, die in der allgemeinen Jugendarbeit nur unzureichend vorhanden sind (Konzeption, 7.)“. Das Café Pink leistet als geschlechtsspezifische Einrichtung feministische Mädchenarbeit und orientiert sich an parteilichen Arbeitsansätzen.

Der Einzugsbereich des Treffpunktes sind vor allem die Berliner Bezirke Schöneberg und Tempelhof, vereinzelt kommen auch Mädchen aus anderen Bezirken. Die (häufigsten) Herkunftsländer der Familien der Mädchen sind die Türkei, Indien, Deutschland und Syrien. Im Café arbeiten zwei Sozialpädagoginnen (ausgebildet in Sozialpädagogik, Sexualpädagogik und Mediation) mit 75% Stellenanteil als hauptamtliche Mitarbeiterinnen, nach Bedarf (und verbleibenden finanziellen Mitteln) eingesetzte Honorarkräfte (,die beispielsweise für die Verwirklichung bestimmter Projekte eingesetzt werden) und wechselnde Praktikantinnen. An Räumlichkeiten verfügt das Café über einen Cafébereich sowie einen Raum für ältere Mädchen (bzw. junge Frauen) im Erdgeschoss und einen Computerraum, einen Gruppenraum

(der u.a. für die Nachhilfe genutzt wird), einen Raum für die jüngeren Mädchen, einen Lagerraum und ein Büro mit Beratungsecke im ersten Stock der durch das Bezirksamt Tempelhof zur Verfügung gestellten Eigentumswohnung (es besteht diesbezüglich eine Kooperationsvereinbarung).

Die strukturelle Verankerung der Finanzierung des Cafés beinhaltet zwei Säulen: Die erste ist die Kiezoase Schöneberg e. V., die eine Jugendstiftung des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg ist, die zweite ist das „Pestalozzi-Fröbel-Haus“ als eine Stiftung des öffentlichen Rechts.

Das Angebot des Café Pink teilt sich in den Offenen Bereich, der im alltäglichen Cafébetrieb besteht - dieser offene Treffpunkt steht den Besucherinnen an vier Tagen in der Woche 3 ½ Stunden zur Verfügung - und verschiedene Gruppenangebote im kreativen und sportlichen Bereich, Nachhilfe und Hausaufgabenbetreuung sowie verschiedenen Einzelaktionen (kulturelles Angebot, Berufsfindung, Gesprächsrunden mit Gästen aus verschiedenen Bereichen).

## 2.1 Zu integrativen und interkulturellen Aspekten der Arbeit

Im Konzept des Cafés wird nicht nur allgemein auf die strukturelle Benachteiligung von Mädchen, sondern auch explizit auf diejenige von Mädchen nicht-deutscher Herkunft hingewiesen, vor allem in Bezug auf deren Zugang zu (Aus-)Bildung und Beruf.

Das Café hat den Anspruch „einen Beitrag zur Integration der Kulturen im Sinne einer gleichberechtigten Teilhabe am Gemeinwesen zu leisten (Konzeption, 3.)“.

In der täglichen Arbeit sollen die Kompetenzen der Besucherinnen, die über einen bikulturellen Hintergrund verfügen, wahrgenommen und hervorgehoben werden, soll etwa Zweisprachigkeit als Ressource betrachtet werden und erlebbar gemacht werden, dass das Zusammentreffen und -leben Menschen unterschiedlicher Herkunft eine Chance sowohl für den einzelnen als auch für die Gemeinschaft sein kann. Die Mädchen und jungen Frauen sollen „als Expertinnen ihrer Kultur (ebd., 4.)“ angesehen werden und ihre Zugehörigkeiten zu ethnischen, religiösen, kulturellen und anderen Gruppen selbst definieren. Ziel ist, dass „sie sich respektiert und frei fühlen für den selbstbestimmte Prozess der Integration (ebd., 4)“.

Mittels eines biografischen Ansatzes soll es vermieden werden, klischeehafte Zuschreibungen auf Grund von Wissen (oder Vorurteilen) über bestimmte soziale oder kulturelle Hintergründe zu unternehmen.

Das Café versucht, die Demokratieerfahrungen der Mädchen zu mehren und ihr Vertrauen in Demokratie zu stärken; im Konzept heißt es „Mädchen und Frauen, die Angst vor der Zukunft haben, fehlt auch das Vertrauen in die Demokratie“. Diese Angst soll abgebaut werden. Zu diesem Zweck wird die Methode der Partizipation angewandt: Die „Besucherinnen werden bei der Planung von Aktivitäten und bei der Gestaltung des Cafés aktiv beteiligt (ebd., 4.1)“, es werden zu bestimmten Problemen Mädchenversammlungen durchgeführt, in denen Positionen verhandelt und Lösungen gefunden werden sollen. Es wird als Voraussetzung für die Arbeit betrachtet, dass die Mitarbeiterinnen des Cafés einen reflektierten Umgang mit dem Begriff der Kultur haben und die Bereitschaft besteht, „Vorstellungen über die vertraute (eigene) Kultur und andere Kulturen zu überprüfen (ebd., 4.1)“.

Sprache wird von den Mitarbeiterinnen als wichtiges Mittel der Integration betrachtet, in der Nachhilfe und in den Schreibwerkstätten ist der Umgang mit der deutschen Sprache von zentraler Bedeutung. Im Alltag des Cafés soll Deutsch als Verständigungssprache von allen genutzt werden: So soll Ausgrenzung vermieden werden.

### 3. Exkurs zu Zweisprachigkeit/Bedeutung von Sprache für integrative Prozesse

In diesem Abschnitt soll kurz auf die Bedeutung, die Sprache in integrativen Prozessen zukommt sowie auf die Schwierigkeiten, die sich mitunter aus Zweisprachigkeit ergeben, eingegangen werden.

Es liegt mir fern, eine Position zu beziehen, die Menschen mit Migrationshintergrund im Fall von geringen Deutschkenntnissen mangelnde Bereitschaft zur Integration unterstellt und ebensowenig bin ich der Meinung, die Vermittlung des Deutschen als Verständigungssprache – die ohnehin im Fall von Bilingualität mit einer Alphabetisierung in beiden Sprachen verbunden sein sollte – würde von den hiesigen Bildungsinstituten in ausreichendem Maße vorgenommen.

Allerdings bin ich der Meinung, dass ausreichende Sprachkenntnisse und -fertigkeiten der Sprache des Landes, in dem man lebt zum Wohlbefinden beitragen und die Gestaltung des Alltags erleichtern. Die Autorinnen der Studie „Viele Welten leben“ formulieren hierzu: „Durch ihre [die der „Verkehrssprache“] Beherrschung wird den Zugewanderten ermöglicht, zu allen Bereichen der Majoritätsgesellschaft Zugang zu finden (Boos-Nünning/Karakaşoğlu 2004 S.23)“. Obwohl die Ergebnisse der genannten Studie sich aus Befragungen von Mädchen und jungen Frauen mit

griechischem, italienischem, jugoslawischem, türkischem und Aussiedlerhintergrund ergeben und deshalb nur eine bedingte Anwendbarkeit auf die Lebenswelten der Besucherinnen des Café Pink bzw. die Teilnehmerinnen der Schreibwerkstatt vorliegt - die vornehmlich aus der Türkei, Deutschland, Indien und Syrien herköünftig sind - , möchte ich einige der dort genannten Punkte nennen und später aufgreifen.

Ein immens wichtiger Bereich, zu dem ausreichende Fertigkeiten der „Verkehrssprache“ Zugang gewähren – und im Hinblick auf Mädchenarbeit ein relevanter - ist derjenige der schulischen und beruflichen Ausbildung.

Die Autorinnen sagen, dass „das sprachliche Umfeld von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund zweisprachig ist (Boos-Nünning/Karakaşođlu 2004 S.22)“ wobei der Erwerb der Herkunftssprache in der Familie erfolgt und die Herkunftssprache auch in 43% der Fälle die familiäre Verständigungssprache bleibt (vgl.Boos-Nünning/Karakaşođlu 2004 S.24). Dies legt eine hohe Bedeutung, die der Vermittlung des Deutschen in den entsprechenden Institutionen zukommt, nahe. Wenngleich diese natürlich nicht der einzige andere Lebensbereich der Mädchen sind, sondern Deutsch auch in verschiedenen ihrer Freizeitaktivitäten eine große Rolle spielt (vgl.Boos-Nünning/Karakaşođlu 2004 S.25). Allerdings zeigen die Autorinnen auf, dass hier enorme Defizite bestehen, die sich darin ausdrücken, dass sich „15 Prozent [der Mädchen] als defizitär in beiden Sprachen einordnen (ebd.)“. Dies ist m. E. sehr schade, da Bilingualität, die als funktionierender, erfolgreicher Ausdruck erlebt wird eine enorme persönliche wie auch intersubjektive und gesellschaftliche Bereicherung darstellt. Umgekehrt liegt der Gedanke nahe, dass im eigenen Ausdruck wahrgenommene Defizite ein Gefühl der Unsicherheit und Unzufriedenheit hervorrufen oder begünstigen und den sprachlichen Zugriff auf die eigene Umwelt einschränken.

Trotz dieses Umstandes ist die Zahl der Mädchen, die „in ihrer emotionalen Bindung an beiden Sprachen ausgerichtet sind und sich in beiden Sprachen wohl[fühlen] (Boos-Nünning/Karakaşođlu 2004 S.25)“ relativ hoch, sie macht die Hälfte der Befragten aus.

#### 4. Exkurs zum kreativen Schreiben

An dieser Stelle erscheint es mir sinnvoll, einige grundlegende Überlegungen zum kreativen Schreiben darzustellen, um sie in der dann folgenden Vorstellung und Besprechung der Schreibwerkstatt und des Buches anwenden zu können. Ich beziehe mich in vorliegendem Abschnitt vornehmlich auf Gerd Brenners Veröffentlichung zum Thema.

Brenner verweist auf die etymologische Herkunft des Begriffes *Kreativität* aus dem Lateinischen, vom Verb *creare*, das *hervorbringen*, *(er)schaffen* bedeutet (Brenner1990:S.15).

Er erläutert, dass Kreativität die Eigenschaft benennt „neues Denken, Empfinden oder Handeln entwickeln, also Transformationen einleiten, aus Altem Neues machen zu können (ebd.)“, wobei nicht klar sei, ob das entstehende Neue etwas nie Dagewesenes sein muss, oder das Wort *neu* seine Gültigkeit auch behält, wenn das Entstandene *neu* ist im Verhältnis zu demjenigen, der es hervorgebracht hat (oder dessen Lebensumständen).

Mir erscheint die letztere Möglichkeit - zumal im Hinblick auf das kreative Schreiben – schlüssig. Die Wahrscheinlichkeit etwas in Form und Inhalt vollständig Neues zu schaffen ist im Angesicht von mehreren tausend Jahren literarischen Schaffens relativ gering, jedoch mindert diese Tatsache nicht den Wert und die Einzigartigkeit der Produkte einzelner.

Interessant sind in diesem Zusammenhang die Überlegungen von Carl Rogers. Dieser definiert Kreativität als „das handelnde Hervorbringen eines neuartigen, ungewöhnlichen Produkts, das aus der Beziehung zwischen der Einzigartigkeit eines Individuums einerseits und den Gegenständen, Ereignissen, Personen oder Umständen seiner Lebensumwelt andererseits erwächst (nach Brenner:1990)“.

Brenner macht deutlich, dass er kreatives Handeln (Schreiben) als einen Prozess betrachtet, dessen wesentliche Elemente Spontaneität und ein 'Sich-Gehenlassen' des Geistes sind (vgl. Brenner:1990 S.19). Er erklärt es zur Voraussetzung eines kreativen Schaffensprozesses sich diesem Zustand hinzugeben und sich damit auf „mentale Kombinationsexperimente (Brenner1990:S.20)“ einzulassen. Ihm zu Folge ergibt sich das Ergebnis eines kreativen Schreibprozesses oft aus der Kombination zuvor unverbundener Gedanken und wird somit auch zu einer Form der Grenzüberschreitung. An dieser Stelle weist der Autor darauf hin, dass die Voraussetzung dafür, sich auf einen derartigen Prozess einzulassen, ein Gefühl der Sicherheit sei. Um dieses zu erreichen ist es sowohl hilfreich, der Kreativität mittels einschränkender Vorgaben Grenzen zu setzen, als auch wichtig, innerhalb einer Gruppe von Schreibenden auf ein gutes

Gruppenklima zu achten (vgl. Brenner 1990 S.20/21). Als eine Funktion von Kreativität in seinem Verständnis nennt der Autor das Verarbeiten von Innen- wie auch von Außenwelten. Besagte „Außenwelten“ werden von ihm als „materielle, soziale und gesellschaftliche Realität (ebd.)“ konkretisiert.

Abschließend stellt Brenner klar, dass Kreativität für das kreative Schreiben zwar wichtig sei, jedoch nicht die alleinige und hinreichende Grundlage, sondern vielmehr Faktoren wie Lust an dem was man tut und Durchhaltevermögen ebenfalls von Bedeutung sind.

## 5. Die Schreibwerkstatt

Das Buch „Erregend Fremd“ ist das Produkt der Schreibwerkstatt des Café Pink, die unter Anleitung einer Journalistin (als Honorarkraft s.1.) im Jahr 2002 im Café stattgefunden hat. Teilgenommen haben acht junge Frauen unterschiedlicher Herkunft, die sich in unterschiedlichen beruflichen/ausbildungsmäßigen Situationen befinden. Die Gruppe hat sich über ein halbes Jahr einmal wöchentlich abends getroffen und an den Texten ihres Buches gearbeitet. Das methodische Vorgehen der projektleitenden Journalistin ist als eines zu beschreiben, in dessen Mittelpunkt es steht, die Teilnehmerinnen zum Schreiben zu ermutigen und das Interesse auf diese Tätigkeit zu lenken; Korrektur der Produkte ist zweitrangig und erst zu einem späteren Zeitpunkt relevant. Es hat verschiedene kreative Aufgabenstellungen gegeben, die von den jungen Frauen zu bewältigen waren.

Entstanden sind hierbei ganz unterschiedliche Kurzgeschichten, Erzählungen und Poträts, 37 an der Zahl. Das Buch ist zudem mit einigen Illustrationen versehen, die zum größten Teil von den Autorinnen erstellt worden sind.

## 5.1 Die Schreibwerkstatt- Versuch einer Analyse an Hand von Textbeispielen und Theorie

Im Folgenden werde ich versuchen die Schreibwerkstatt 'als solche' und einige aus dem genannten Buch ausgewählte Textbeispiele an Hand einiger der Prämissen des Kreativen Schreibens, die Brenner formuliert, zu untersuchen.

Wie bereits erwähnt kann kreatives Schaffen laut Brenner zu einer Grenzüberschreitung führen. Im von der Projektleiterin verfassten Nachwort zu „Erregend Fremd“ – hier abgekürzt als *EF* - heißt es: „Gemeinsam haben wir Grenzen erkundet, überschritten und professionell ein Buch erarbeitet (EF 2002 S.74)“.

Es erscheint mir wesentlich, dass das von Brenner erwähnte Gefühl der Sicherheit als Voraussetzung des Sich-Einlassens auf den entgrenzenden Prozess des Kreativen Schreibens in der Schreibwerkstatt gegeben war: Die Teilnehmerinnen konnten sich sicher fühlen bei der Formulierung und Präsentation von etwas Eigenem, da sie sicher sein konnten, dass ihr Werk mit Interesse und Respekt aufgenommen und nicht gleich mit Kritik und Korrekturvorschlägen konfrontiert werden würde und sie ihre Schreibpraxis mittels einschränkender Vorgaben, etwa der Vorgabe eines Themas oder Motives oder der Aufgabe ein Porträt zu erstellen, trainieren konnten (s.4.). So existieren mehrere verschiedene Texte, in denen es um einen 'Apfel' geht und ebenfalls mehrere über ein 'Tier', einige von ihnen greifen auch die Anforderung direkt auf: „Deinetwegen kann ich nicht einmal eine Milbe mit der Lupe sehen, um über sie zu schreiben. Dankel(EF S.63)“, „Nun sitze ich hier und versuche, über einen der Äpfel zu schreiben, die Renate an uns verteilte (EF S.32)“. Diese Texte belegen in ihrer Unterschiedlichkeit eindrucksvoll die Individualität von Kreativität. Es gibt zum Thema Apfel ein Märchen ganz klassischer Art (EF S.13), eine Beschreibung eines Brauches (EF S.32), eine Erzählung (EF S.39), eine Kurzgeschichte (EF S.51) und einen imaginierten Dialog (EF S.71). Auch sehe ich hier die Tragfähigkeit der bei Brenner gegebenen Definition von Kreativität von Rogers bestätigt: Die entstandenen Texte, die thematisch oft um alltägliche Dinge kreisen, sind neuartig als „ungewöhnliche Produkte“, die diesen Wert „aus der Beziehung zwischen der Einzigartigkeit eines Individuums und den Gegenständen [...] seiner Lebensumwelt (nach Brenner 1990 S.18)“ beziehen.

Die von Brenner genannten „mentale[n] Kombinationsexperimente (Brenner 1990 S.20)“, die auszuführen man im Verlauf eines kreativen Prozesses bereit sein sollte, lassen sich konkret in

den Texten nachweisen, wenn beispielsweise ein Brief vom Hirn an die Füße geschrieben wird, der in Aufbau und Ton an das Schreiben eines Abteilungsleiters an seine Untergebenen erinnert: „[...] Ich hoffe, wir haben uns verstanden. Ach ja, weil beim letzten Rennen der dritte Platz flöten ging, weil die Nägel der Herrschaften zu lang waren, wird es am Sonntag Abend eine Beschneidung geben. Auf Eitelkeiten Einzelner wird keine Rücksicht genommen. Ansonsten bin ich stolz auf Euch. Ihr habt in der letzten Zeit enorme Leistungssteigerung gezeigt.[...](EF S.59)“ oder sich das Gehirn in Briefform an den Mund wendet: „Ich wollte mich erstmal im Namen aller bei dir bedanken, denn der erste Kuss war ein richtiger Hochgenuss – für alle. Seither tanzt das Herz mal hin mal her und auch der Bauch war fasziniert von dem Spiel, dem Kribbeln und was sonst noch mit ihm passiert. Ich beneide dich um deine Position. [...](EF S.9)“.

An vielen Stellen zeigt sich gleichzeitig die enorme Themenvielfalt und -verwandtschaft, die die Texte der Autorinnen aufweisen. In vielen der Texte geht es inhaltlich um Liebe und Zuneigung, um das eigene Selbst und die Umwelt, jedoch werden diese Themen von den einzelnen Teilnehmerinnen ganz unterschiedlich behandelt, mal sehr humorvoll, mal melancholisch und immer in ihrer Authentizität und Kreativität überzeugend. Es zeigt sich, dass es in einer Gruppe junger Frauen - deren Leben in Hinblick auf familiäre Hintergründe, berufliche Situation, Herkunft unterschiedlich sein mögen – gemeinsame Themen und Schnittpunkte auf Grund ähnlicher Erfahrungen gibt, deren Verarbeitung innerhalb eines kreativen Prozesses laut Brenner ebenfalls eine Funktion Kreativen Schreibens sein kann.

An diesen Gedanken lässt sich mit einem der Ergebnisse aus der o. g. Studie die Überlegung anschließen, dass es sehr sinnvoll ist, kreative Prozesse der (*hier*: deutschen) Sprache mit der Gefühls- und Erfahrungswelt zu verbinden, um im Umgang mit Sprache Ungeübten (dies können durchaus auch Muttersprachler sein; die Studie nennt als Prozentangabe von Mädchen und jungen Frauen mit Migrationshintergrund 15%, die ihre Sprachkenntnisse als defizitär erleben, sagt aber auch, dass sich die Hälfte der Befragten in beiden Sprachen wohlfühlt (vgl. Boos-Nünning/Karakaşoğlu 2004 S.25)) die Möglichkeit zu eröffnen, eine positive emotionale Bindung an die Sprache (weiter) zu entwickeln.

## 6. Resümee

Abschließend möchte ich versuchen, die von mir gemachten Beobachtungen und gezogenen Schlüsse systematisch darzustellen und einen kleinen Ausblick zu geben.

Ich halte die durchgeführte Schreibwerkstatt für ein sehr erfolgreiches, schönes Projekt mit einem absolut vorzeigbaren Produkt in Form des besprochenen Buches, das ich für sehr lesenswert erachte. Meiner Meinung nach wird das Projekt Schreibwerkstatt den vom Café Pink in seiner Konzeption formulierten Vorstellungen von interkultureller, feministischer Mädchenarbeit sehr gerecht, so beispielsweise dem Anspruch, an einem biografischen Ansatz orientiert zu arbeiten: Die Teilnehmerinnen setzen sich in vielen ihrer Texte mit eigenen Erfahrungen auseinander, die Reflexion und Artikulation dieser Erfahrungen erfolgt auf sehr subjektive Art und Weise und ermuntert den Leser dazu, sich den Texten in dieser Weise anzunähern.

In der Konzeption heißt es, dass die Besucherinnen ihre Zugehörigkeit zu jeglichen Gruppen selbst definieren können sollen und „sich frei und respektiert fühlen für den selbstbestimmten Prozess der Integration (Konz., 4.)“. Die Teilnahme an einer Schreibwerkstatt in der Freizeit ist freiwillig und somit, wenn sie erfolgt, selbstbestimmt. Sie setzt Interesse am Schreiben und am Umgang mit Sprache voraus, Interesse wiederum ist stets eine gute Voraussetzung für Lernprozesse. Integratives Potential möchte ich der Teilnahme an einer Schreibwerkstatt insofern zusprechen, als dass sich in ihr – wie in Abschnitt 5 erwähnt – die Möglichkeit eröffnen kann, in einem vorerst korrekturfreien Raum mit Sprache – ob diese nun sicher beherrscht wird oder nicht; im letzteren Fall ist die Korrekturfreiheit von größerer Relevanz – zu beschäftigen, sich auszudrücken und so den eigenen sprachlichen Zugriff auf die Umwelt zu erweitern.

Diese Überlegungen sollen nicht zu der Schlussfolgerung führen, dass alle Mädchencafés – und andere Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe – Schreibwerkstätten in deutscher Sprache anbieten sollen, um mittels Sprachimprovement integrationsfördernd zu sein. Die Defizite in der Sprachvermittlung der Verständigungssprache Deutsch sind ein bildungs- und sozialpolitisches Problem und erfordern als solches eine dementsprechende Lösung.

Fernab all dieser funktionalen Überlegungen bleibt zudem zu sagen, dass das entstandene Buch „Erregend Fremd“ ein tolles Kunstwerk ist, dessen Wert sich zu einem nicht geringen Anteil auch ganz allein aus dieser Tatsache schöpft.

## 7. Literatur

Brenner, Gerd: Kreatives Schreiben. Ein Leitfaden für die Praxis, Frankfurt am Main, Scriptor 1990

Boos-Nünning, Ursula; Karakaşoğlu, Yasemin (Hg. BMFSFJ): Viele Welten leben. Lebenslagen von Mädchen und jungen Frauen mit griechischem, italienischem, jugoslawischem, türkischem und Aussiedlerhintergrund, pdf-Datei 2004

Özkaya, Sevim; Niedermeier, Daniela; Németh, Carola; Langner, Yvonne; Adjar, Saadia; Herbote, Britta; Wernicke, Susanne (Hg. Café Pink): Erregend Fremd. Kurzgeschichten - Porträts – Erzählungen, Books on Demand Berlin 2002

Café Pink: Konzeption des Café Pink (unveröffentlichtes, internes Material)

Weitere Quelle: Interview (im Rahmen des Seminars) mit den hauptamtlichen MA